

# 104. Wissenschaftliche Jahrestagung

21. und 22. März 2018  
in Berlin

## Suchtarbeit 4.0



# Vorwort

## Suchtarbeit 4.0

Sex, Drogen und Internet – um diese Themen geht es bei der 104. Wissenschaftlichen Jahrestagung – schwerpunktmäßig allerdings in umgekehrter Reihenfolge! Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Digitalisierung und Vernetzung der Arbeitswelt und des Gesundheitswesens. Die Arbeitswelt der Zukunft wird voraussichtlich von dem paradoxen ‚Phänomen des beschäftigungslosen Wachstums‘ bestimmt werden – ein starkes Wirtschaftswachstum dank Automatisierung bei gleichzeitigem deutlichem Verlust von Arbeitsplätzen vor allem bei den Geringqualifizierten. Unternehmen der Industrie 4.0 schicken sich an, unsere gesamte volkswirtschaftliche Wertschöpfung zu revolutionieren.

Was bedeutet das für unsere Rehabilitand/innen? Werden wir in Zukunft mehr arbeitslose Patient/innen behandeln, die aufgrund ihrer Qualifikation wenig Aussicht auf einen Arbeitsplatz haben? Oder werden es hochqualifizierte Arbeitnehmer/innen sein, die durch Arbeitskonzentration überfordert sind und versuchen, ihre Erschöpfung mit Suchtmitteln zu überdecken?

Im Gesundheitsbereich schreitet die Entwicklung internetbasierter Interventionen in der Behandlung psychischer Störungen mit großen Schritten voran. Ein Plenumsvortrag stellt diese Entwicklungen dar. Anschließend wird die Suchthilfe unter die Lupe genommen. Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf die Arbeit in den Einrichtungen, auf organisatorische Abläufe sowie Inhalte und Ausrichtung der Therapie? Zentral ist die Frage: Was kann und muss die Suchthilfe tun, um den Zug der Digitalisierung nicht zu verpassen, sondern sie für sich zu nutzen?

Ein weiterer Vortrag bringt Licht ins Dunkel des abseitigen Bereichs des Internets und berichtet über das Dark Net. Dort werden nicht nur Waffen und Drogen gehandelt, sondern auch Kinder werden zur Prostitution angeboten. Im Suchthilfesystem werden sowohl die Opfer, die sich im Sinne der Selbstmedikation mit Suchtmitteln betäuben, als auch die Täter behandelt, auch wenn wir es als Behandelnde nicht immer wissen.

Auf therapeutische Fragen lenkt der Vortrag ‚Wirksamkeit von Pharmakotherapie und Psychotherapie‘ den Blick – ein Thema, das uns in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt hat. Am Ende setzen sich Expert/innen und Teilnehmer/innen unter dem Titel ‚Qualitätsverunsicherung‘ in einer gemeinsamen Diskussion mit den Folgen der zunehmenden Regulierung der Arbeit in Suchtfachkliniken auseinander.

Ich lade Sie herzlich zu dieser spannenden Tagung ein und freue mich auf Ihr Kommen.

**Dr. Wibke Voigt**

# Programm 21. März 2018

## Fortbildungen

---

9.00–12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

## Beginn der Tagung

---

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**  
Dr. Wibke Voigt

**Verleihung des Wolfram-Keup-Förderpreises**  
Laudation Dr. Bernd Wessel

Tagesmoderation: Hans-Joachim Abstein

## Vorträge

---

13.45 Uhr **Arbeit im Zeitalter 4.0 – Wie verändert die Digitalisierung das Arbeitsleben?**  
Dr. Josephine Hofmann

14.30 Uhr Pause

14.45 Uhr **Internetbasierte Interventionen in der Behandlung von psychischen Störungen – Chancen und Risiken**  
Dr. Iris Hauth

15.30 Uhr **Suchtarbeit 4.0 – Was verändert sich durch die Digitalisierung?**  
Wolfgang Schmidt-Rosengarten

16.15 Uhr Kaffeepause

# Programm 21. März 2018

## Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

---

- 16.45 Uhr
1. **Die Themen Liebe und Sexualität in der Suchttherapie**  
Joachim J. Jösch
  2. **Setting-Gestaltung und Haltequoten in der stationären Drogenrehabilitation**  
Marcus Breuer
  3. **Steigende Zahl der Drogentoten und veränderte Konsummuster. Zur aktuellen Situation im Bereich illegale Drogen**  
Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel
  4. **Partnerschaft und Abhängigkeit**  
Ulrike Dickenhorst, Dr. Wibke Voigt
  5. **Das Konzept der suchstoffsübergreifenden Behandlung**  
Thomas Hempel, Claudia Westermann
  6. **Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung komorbider Störungen in der Suchttherapie**  
Dr. Isabel Englert, Dr. Elke H. Sylvester
  7. **Möglichkeiten und Grenzen der Betrieblichen Suchtprävention**  
Ralf Nebe, Pfr. Thorsten Weßling
  8. **Die Kombination von unterschiedlichen Behandlungsformen in der Suchtreha**  
Wolfgang Indlekofer, Dr. Joachim Köhler
- 18.30 Uhr    Ende der Arbeitsgruppen
- 19.00 Uhr    Gemeinsames Abendessen

# Programm 22. März 2018

Tagesmoderation: Dr. Bernd Wessel

## Vorträge

---

- 9.00 Uhr**                    **Wirkstoff versus Selbstwirksamkeit – Pharmakotherapie und Psychotherapie bei Alkoholabhängigen**  
Prof. Dr. Klaus Junghanns
- 9.45 Uhr**                    **Die Psychologie des Dark Net**  
Prof. Dr. Niels Habermann
- 10.30 Uhr**    **Kaffeepause**
- 11.00 Uhr**                    **Fishbowl-Diskussion mit Graphic Recording:  
,Qualitätsverunsicherung‘ – Hemmende und fördernde Faktoren  
in der Suchtbehandlung**  
Moderation: Christian Heise, Graphic Recording: Tanja Föhr  
Teilnehmer/innen mit Impulsstatements: Dr. Marion Kalwa (DRV),  
Anja Venedey (Einrichtungsleiterin), Christoph Kern (Chefarzt),  
Christian Bölckow (Guttempler in Deutschland),  
Prof. Dr. Thorsten Meyer (Universität Bielefeld)
- 12.30 Uhr**                    **Abschluss**  
Dr. Wibke Voigt
- 13.00 Uhr**    **Ende der Tagung**

## Vorbereitungsausschuss:

Hans-Jürgen Boder/Fachklinik Nettetal, Ulrike Dickenhorst/Bernhard-Salzmann-Klinik, Dr. Thomas Heinz/Fachkliniken St. Marien - St. Vitus GmbH, Thomas Hempel/Therapiehilfe e.V., Wolfgang Indlekofer/Rehaklinik Freiolsheim, Prof. Dr. Andreas Koch/buss, Andreas Reimer/Deutscher Orden Suchthilfe, Simone Schwarzer/buss, Dr. Robert Stracke/Fachkrankenhaus Hansenbarg, Olaf Szakinnis/Fachklinik Klosterwald, Dr. Clemens Veltrup/Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Dr. Wibke Voigt/Fachklinik Kamillushaus, Dr. Bernd Wessel/Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus

# Arbeitsgruppen 21. März 2018

## Beschreibung

---

### 1. Die Themen Liebe und Sexualität in der Suchttherapie

#### **Joachim J. Jösch**

Wie wichtig sind gelingende Partnerschaft und Sexualität für ein Leben frei von Sucht? Über die Hälfte der Suchtrehabilitanden ist alleinstehend. Die meisten wünschen sich eine Partnerschaft. Im Fachkrankenhaus Vielbach wurde deutlich, dass diesem wichtigen Lebensbereich der Rehabilitanden bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Deshalb führte die Klinik eine umfassende, anonyme Befragung der Rehabilitanden zum Thema ‚Partnerschaft und Sexualität‘ durch. Die Ergebnisse beeindrucken in ihrer Deutlichkeit – auch hinsichtlich der Patientenwünsche und -ängste, die sich auf die Zeit während und nach der Rehabilitation beziehen. Somit wurde im Fachkrankenhaus Vielbach begonnen, das Thema in die Behandlung zu integrieren: in die medizinische Untersuchung, in die Psychotherapie sowie in Patientenschulungen und Realitätstrainings. Unter anderem nehmen jetzt alle Patienten an dem mehrtägigen MännerCamp ‚Fit fürs L(i)eben‘ teil. In der Arbeitsgruppe werden die Befragungsergebnisse und Erfahrungen aus Vielbach dargestellt. Weitere Ideen, dem Thema in der Suchtrehabilitation gerecht zu werden, sollen diskutiert werden.

### 2. Setting-Gestaltung und Haltequoten in der stationären Drogenrehabilitation

#### **Marcus Breuer**

‚Was muss man tun, damit möglichst viele Patient/innen die Behandlung in einer stationären Rehaklinik regulär beenden?‘ Diese Frage ist das Leitthema der Arbeitsgruppe. Betrachtet werden die diversen Ausgestaltungsmöglichkeiten des Settings von stationären Drogenreha-Einrichtungen und deren unterschiedliche Auswirkungen auf die Haltequoten in der jeweiligen Einrichtung. Die Arbeitsgruppe möchte zum Mitdenken, Mitgestalten und evtl. auch zum Widersprechen anregen. Dabei soll es nicht um Zahlen gehen, sondern um die qualitativen Beziehungen zwischen den verschiedensten Einflussfaktoren in stationären Reha-Settings. In einem Impulsvortrag werden die qualitativen Ergebnisse eines viermonatigen Projekts vorgestellt, welches im Frühjahr 2017 in zehn verschiedenen Rehakliniken des Deutschen Ordens durchgeführt wurde.

# Arbeitsgruppen 21. März 2018

## Beschreibung

---

### 3. Steigende Zahl der Drogentoten und veränderte Konsummuster. Zur aktuellen Situation im Bereich illegale Drogen

**Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel**

Nachdem Fachleute und die Öffentlichkeit über Jahre hinweg gewohnt waren, eine stetig sinkende Zahl drogeninduzierter Todesfälle als Beleg einer erfolgreichen Drogen- und Suchtpolitik in Deutschland zu bewerten, fällt es seit einiger Zeit zunehmend schwer, auf diese vermeintlich stringente Argumentation zurückzugreifen. Die Zahl der seitens des Bundeskriminalamtes (BKA) berichteten drogeninduzierten Todesfälle steigt wieder kontinuierlich an, ohne dass in diesem Zeitraum Änderungen der Erhebungsmethodik als Erklärung herangezogen werden könnten. Gleichzeitig wissen wir bislang noch wenig über Charakteristika, Konsummuster und evtl. auch Todesursachen der verstorbenen Menschen. Ein Projekt des IFT Institut für Therapieforschung in München untersucht die drogeninduzierten Todesfälle der letzten Jahre, um Hinweise darauf zu erhalten, was zur aktuellen Entwicklung beiträgt.

### 4. Partnerschaft und Abhängigkeit **Ulrike Dickenhorst, Dr. Wibke Voigt**

Durch den langjährigen Suchtmittelkonsum oder das pathologische Glücksspiel sind die partnerschaftlichen Beziehungen der Rehabilitand/innen i. d. R. stark belastet. Die Angst der Partnerin bzw. des Partners vor einem (weiteren) Rückfall bewirkt Misstrauen und Kontrolle. Das Gefühl, für das gemeinsame Leben allein verantwortlich zu sein, wiegt schwer. Hinzu kommen unterschiedliche Genderaspekte, die dazu führen, dass Männer und Frauen von ihren Partnerinnen und Partnern in dem Abstinenzwunsch mehr oder weniger stark unterstützt werden. Diese müssen in der Suchtrehabilitation berücksichtigt werden. Grundsätzlich werden Paargespräche und Paarseminare angeboten. Spannend ist es, die Rolle und Funktion des Suchtmittels in der Partnerschaft aus Sicht der strukturell-strategischen Familientherapie mithilfe der sog. pathologischen Dreiecke zu untersuchen. In dem Workshop gehen die Referentinnen auf diese Konzepte und Inhalte ein, ergänzt um Ansätze aus der Alcohol Behavioral Couple Therapy (ABCT, Barbara S. McCrady), dem Community Reinforcement Approach (CRA) sowie der strukturell-strategischen Familientherapie (Jay Haley, Salvador Minuchin).

# Arbeitsgruppen 21. März 2018

## Beschreibung

---

### 5. Das Konzept der suchstoffübergreifenden Behandlung

**Thomas Hempel, Claudia Westermann**

In der Arbeitsgruppe werden das ‚Suchtstoffübergreifende Konzept‘ der Fachklinik Hase-Ems (Haselünne) und das ‚Bedarfsgruppenkonzept‘ des RehaCentrums Alt-Osterholz (Bremen) vorgestellt. In beiden Kliniken werden diese Konzepte seit 2015 bzw. 2014 erfolgreich umgesetzt. Im RehaCentrum Alt-Osterholz werden die Rehabilitand/innen (legale und illegale Suchtmittel sowie Substituierte) auf der Basis einer ICF-gestützten Diagnostik in drei Bedarfsgruppen eingeteilt. Durch diese Einteilung werden Behandlungszeiten, Behandlungsziele und Behandlungsverlauf bestimmt. Die Fachklinik Hase-Ems führt das suchstoffübergreifende Angebot für die Indikationen Alkoholabhängigkeit, pathologisches Glücksspiel, Drogenabhängigkeit und Medikamentenabhängigkeit durch. Auf Grundlage der Zuweisung durch die Kosten- und Leistungsträger wird mit den Rehabilitand/innen ein individueller Rehabilitationsplan erstellt. Die Referent/innen informieren über praktische Erfahrungen und möchten zur Diskussion über die Nach- und Vorteile sowie die Grenzen dieser Behandlungsformen einladen.

### 6. Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung komorbider Störungen in der Suchttherapie

**Dr. Isabel Englert, Dr. Elke H. Sylvester**

Nach aktuellen Studien lassen sich bei bis zu 72 Prozent der Patient/innen mit substanzbezogenen Störungen komorbide psychische Störungen finden. Dazu zählen v. a. Depressionen und weitere affektive Störungen, psychotische Störungen, Angsterkrankungen, Traumafolgestörungen, Persönlichkeitsstörungen und Aufmerksamkeitsdefizitsyndrome. Am Beispiel zweier Fachkliniken werden die Erkenntnisse zu einer effektiven Behandlung komorbider Störungen bei alkoholabhängigen bzw. drogenabhängigen Männern dargestellt. Vorteilhaft in der stationären medizinischen Rehabilitation ist die Chance der differenzierten spezifischen Diagnostik in einer verlässlich abstinenten Krankheitsphase. Die Schwierigkeit der Behandlung liegt in einem verminderten bio-psycho-sozialen Funktionsniveau der Patienten mit den entsprechenden Teilhabebeeinträchtigungen. In der Arbeitsgruppe wird gezeigt, welche Vorgehensweisen, Interventionen und Therapieansätze sich in den beiden Fachkliniken bewährt und etabliert haben.



# Arbeitsgruppen 21. März 2018

## Beschreibung

---

### 7. Möglichkeiten und Grenzen der Betrieblichen Suchtprävention

**Ralf Nebe, Pfr. Thorsten Weßling**

Betriebliche Suchtprävention (BSP) ist eine tragende, leider oft unterschätzte Säule des Hilfesystems. In den 1990er Jahren in vielen Unternehmen etabliert, wurde sie in den folgenden Jahren durch zunehmendes Outsourcing in Frage gestellt und muss sich aktuell durch die stärkere Verpflichtung zur betrieblichen Gesundheitsvorsorge neuen Herausforderungen stellen. In dieser Arbeitsgruppe sollen strukturelle Besonderheiten der BSP dargestellt, langjährige Erfahrungen geteilt und Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten ausgelotet werden. Ein besonderer Fokus wird auf die kirchliche Prävention und ihre spezifischen Angebote und Anforderungen gerichtet.

### 8. Die Kombination von unterschiedlichen Behandlungsformen in der Suchtreha

**Wolfgang Indlekofer, Dr. Joachim Köhler**

Nachdem über Jahre hinweg der Wechsel von einer Behandlungsform in eine andere voller Hürden war, hat die Deutsche Rentenversicherung ab 2016 neue Möglichkeiten und mehr Durchlässigkeit beim Wechsel zwischen stationären, ganztätig ambulanten und ambulanten Reha-Maßnahmen geschaffen. Besonders erfreulich ist, dass diese Wechselmöglichkeiten auch während der Rehabilitation eröffnet werden können. Die individuelle Behandlungsplanung wird so aus dem Rehabilitationsprozess heraus weiter gefördert. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass sich sowohl die Rehabilitationseinrichtungen als auch die Leistungsträger mit der Umsetzung der neuen Möglichkeiten schwertun. Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollen zum einen die Kombinationsmöglichkeiten und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewilligung seitens der Rentenversicherung beleuchtet werden. Zum anderen soll gemeinsam mit den Teilnehmer/innen darüber gesprochen werden, welche Voraussetzungen Klinikintern notwendig sind, damit die Angebotspalette auch genutzt wird.

## ReferentInnen / ModeratorInnen

<b>Hans-Joachim Abstein</b>	Stellvertreter des Vorstandes und fachlicher Leiter des Bereiches Suchthilfe, AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation, Freiburg
<b>Christian Bölackow</b>	Suchtreferent, Bundesgeschäftsstelle Guttempler in Deutschland, Hamburg
<b>Marcus Breuer</b>	Psycholog. Psychotherapeut, Leiter der Würmtalklinik Gräfelfing und des Adaptionshauses Kieferngarten, München
<b>Ulrike Dickenhorst</b>	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Therapeutische Leiterin der Bernhard-Salzmann-Klinik, LWL-Klinikum Gütersloh
<b>Dr. Isabel Englert</b>	Leitende Ärztin der Fachklinik St. Marienstift, Fachkliniken St. Marien - St. Vitus GmbH, Neuenkirchen
<b>Tanja Föhr</b>	Agentur für Wissenstransfer und Innovationskulturen, Seelze
<b>Prof. Dr. Niels Habermann</b>	Fakultät für Angewandte Psychologie, Studiengangsleiter Rechtspsychologie (M.Sc.), SRH Hochschule Heidelberg
<b>Dr. Iris Hauth</b>	Past-Präsidentin der DGPPN, Ärztliche Direktorin und Regionalgeschäftsführerin Alexianer, Zentrum für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Alexianer St. Joseph-Krankenhaus, Berlin-Weißensee
<b>Christian Heise</b>	Geschäftsführer, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv), Renchen
<b>Thomas Hempel</b>	Stv. geschäftsführender Vorstand Therapiehilfe e.V., Ärztlicher Leiter Therapiehilfebund, Hamburg
<b>Dr. Josephine Hofmann</b>	Leiterin des Competence Centers Business Performance Management, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, Stuttgart
<b>Wolfgang Indlekofer</b>	Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Gesamtleiter der Rehaklinik Freiolsheim, Gaggenau
<b>Joachim J. Jösch</b>	Leiter des Sucht-Hilfe-Zentrums Vielbach, Vielbach
<b>Prof. Dr. Klaus Junghanns</b>	Oberarzt, Zentrum für Integrative Psychiatrie (ZIP), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Lübeck

## ReferentInnen / ModeratorInnen

<b>Dr. Marion Kalwa</b>	Ärztliche Hauptdezernentin, Abteilung Rehabilitation - Dezernat 8023, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin
<b>Christoph Kern</b>	Chefarzt der Fachklinik Klosterwald gGmbH, Bad Klosterlausnitz
<b>Dr. Joachim Köhler</b>	Geschäftsbereich Sozialmedizin und Rehabilitation, Referat 0441 Grundsatzaufgaben der Sozialmedizin, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin
<b>Prof. Dr. Thorsten Meyer</b>	Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld
<b>Ralf Nebe</b>	Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Leiter der Fachklinik St. Marienstift, Fachkliniken St. Marien - St. Vitus GmbH, Neuenkirchen
<b>Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel</b>	Geschäftsführer des IFT Institut für Therapieforschung München, Leiter der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD), Psycholog. Psychotherapeut in freier Praxis
<b>Wolfgang Schmidt-Rosengarten</b>	Geschäftsführer der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS), Frankfurt am Main
<b>Dr. Elke H. Sylvester</b>	Chefärztin der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst
<b>Anja Venedey</b>	Sachgebietsleiterin, Suchtberatungs- und Therapiezentrum, Fachambulanz und Tagesklinik, Diakonie Düsseldorf
<b>Dr. Wibke Voigt</b>	Vorsitzende des buss, Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen
<b>Claudia Westermann</b>	Leiterin der Fachklinik Hase-Ems, CRT Caritas - Reha und Teilhabe GmbH, Haselünne
<b>Dr. Bernd Wessel</b>	Stv. Vorsitzender des buss, Chefarzt der Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus, Radevormwald
<b>Pfr. Thorsten Weßling</b>	Klinikpfarrer, Fachklinik St. Marienstift Neuenkirchen und St. Antonius Krankenhaus Hörstel, Beauftragter in der bistumsinternen Suchtberatung für den Bereich der Geistlichen im Bistum Münster, Geistlicher Beirat des Kreuzbund Diözesanverbandes Münster sowie des Kreuzbund Bundesverbandes

## Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | [www.suchthilfe.de](http://www.suchthilfe.de)

Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | [buss@suchthilfe.de](mailto:buss@suchthilfe.de)

### Tagungsort

---

Hotel Aquino  
Tagungszentrum Katholische Akademie  
Hannoversche Straße 5b  
10115 Berlin  
Telefon 030 28486-0  
Telefax 030 28486-10  
[info@hotel-aquino.de](mailto:info@hotel-aquino.de)

### Tagungsgebühr

---

180 Euro für Mitglieder des buss oder fdr+  
210 Euro für externe Teilnehmer  
(inkl. Kaffeepausen und Abendessen am  
21. März 2018)

### Fortbildung

50 Euro, 21. März 2018, 9.00–12.00 Uhr

### Anmeldung|Hinweise

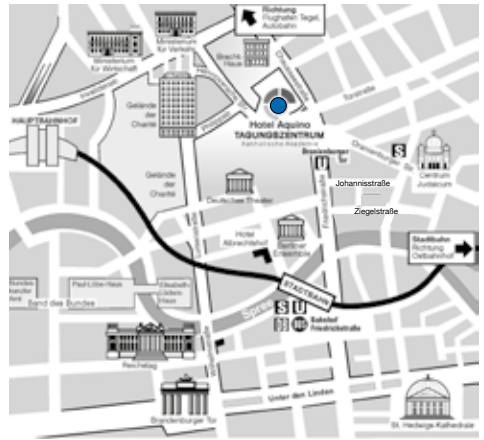
---

Anmeldeschluss: 23. Februar 2018

Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Tagungsgebühr zu entrichten. Bei Absagen nach dem 14. März 2018 wird die vollständige Gebühr in Rechnung gestellt.

Bitte beachten Sie, dass Zimmerreservierungen nicht über die Geschäftsstelle vorgenommen werden.

Ein Antrag auf die Zertifizierung der Veranstaltung wurde bei der Ärztekammer Berlin gestellt.



Wegbeschreibung: Hotel Aquino  
Tagungszentrum Katholische Akademie

### ARCOTEL Velvet Berlin-Mitte

Abruf bis 06. Februar 2018  
Stichwort: buss  
Oranienburger Straße 52  
Telefon 030 278753-0  
[www.arcotelhotels.com/de/velvet\\_hotel\\_berlin](http://www.arcotelhotels.com/de/velvet_hotel_berlin)  
[velvet@arcotelhotels.com](mailto:velvet@arcotelhotels.com)  
EZ 109 Euro inkl. Frühstück

### H+ Hotel Berlin-Mitte

Abruf bis 27. Februar 2018  
Stichwort: buss  
Chausseestraße 118  
Telefon 030 278755-0  
[www.h-hotels.com](http://www.h-hotels.com)  
[berlin.mitte@h-hotels.com](mailto:berlin.mitte@h-hotels.com)  
EZ 99 Euro inkl. Frühstück



Online-Anmeldung  
[www.suchthilfe.de](http://www.suchthilfe.de)

## Fortbildungen 21. März 2018

### 1. Gruppen(psycho)therapie der Sucht

**Dr. Clemens Veltrup**, Psycholog, Psychotherapeut, Leitender Therapeut der Fachklinik Freudenhof-Ruhleben, Schellhorn

Die Behandlung in Gruppen ist in der Suchttherapie seit vielen Jahrzehnten ein zentrales Element in der Akutbehandlung sowie in der medizinischen und sozialen Rehabilitation. Neue Manuale zur Förderung von Änderungsbereitschaft und -kompetenz sollen helfen, Störungen durch psychotrope Substanzen effizienter und effektiver zu bewältigen. Sie sind substanzübergreifend, ergebnisoffen, informativ, anregend (motivational) und sollen Spaß machen. Auch für Patient/innen mit komorbiden Störungen liegen gruppentherapeutische Programme vor. In der Fortbildung werden wichtige (überwiegend deutschsprachige) Gruppenmanuale vorgestellt (z. B. Manuale für die qualifizierte Entzugsbehandlung, strukturierte Rückfallpräventionsprogramme). Das Seminar ist übungsorientiert. Alle Teilnehmer/innen erhalten umfangreiche Begleitmaterialien.

### 2. Suchterkrankung und Persönlichkeitsstörung. Arbeiten mit der OPD

**Dr. Ursula Fennen**, Chefarztin der Fachklinik Hirtenstein, Bolsterlang

Auf der Grundlage eines analytischen Verständnisses der Suchterkrankung ist diese zumeist das Resultat einer misslungenen frühkindlichen Entwicklung durch schädigende Beziehungserfahrungen mit den frühesten Bezugspersonen. In der Folge bilden sich Störungen innerhalb der Struktur der Persönlichkeit aus, die durch geeignete und intentionale therapeutische Interventionen zur Nachreife im Sinne einer Heilung gebracht werden können. Vor jeder Behandlung steht jedoch die Diagnose: Die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD) ermöglicht eine hoch differenzierte, individuelle Diagnostik der Persönlichkeitsstörung und die Ableitung geeigneter Maßnahmen. Denn es gleicht nicht eine (beispielsweise Borderline-) Störung der anderen!

### 3. ICF in der Suchthilfe: Aktueller Stand

**Dr. Robert Stracke**, Chefarzt des Fachkrankenhauses Hansenburg, Hanstedt

**Maren Spies**, Dipl.-Psych., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE)

Vorgestellt wird das modulare ICF Core Set für substanzbezogene Störungen (MCSS), das Funktionsstörungen mit Auswirkung auf Alltagstätigkeiten und Lebensbereiche abbildet. Es basiert u. a. auf den Vorarbeiten des gemeinsamen ICF-Ausschusses von buss und FVS. Die bislang in einem Forschungsprojekt des UKE evaluierten Items können die Basis für Zielfindung sowie Behandlungsplanung und -verlauf bilden. Das MCSS enthält ein Basismodul, das in allen Versorgungssektoren der Suchthilfe eingesetzt werden kann, und fünf zusätzliche bereichsspezifische Module (Beratung, Eingliederungshilfe I, Qualifizierter Entzug, Medizinische Rehabilitation und Eingliederungshilfe II). Der Schwerpunkt der Fortbildung liegt auf der praktischen Anwendung des MCSS im klinischen Alltag.

#### 4. Das ‚Innere Team‘ in der Psychotherapie

**Dagmar Kumbier**, Psycholog, Psychotherapeutin, M.A., niedergelassen in eigener Praxis, Ausbilderin am Schulz-von-Thun-Institut, Leiterin des Instituts für Integrierte Telearbeit, Hamburg

Das Modell des ‚Inneren Teams‘ setzt Wissen über Psychodynamik in eine ebenso einfache wie differenzierte Metaphorik um. In dieser Metaphorik wird Psychodynamik als Zusammenspiel verschiedener innerer Stimmen verständlich. Im Mittelpunkt der psychotherapeutischen Arbeit stehen verletzte oder traumatisierte innere Anteile und deren ‚Wächter‘. Der Workshop bietet eine Einführung in die therapeutische Arbeit mit dem Inneren Team, illustriert anhand von Bildern und Berichten aus der Praxis. Zusammen mit den Teilnehmer/innen soll die Anwendbarkeit des methodischen Ansatzes in der Suchttherapie diskutiert werden. Eigene Fallbeispiele sind willkommen. Literatur: Kumbier, D. (2013) Das Innere Team in der Psychotherapie, Klett-Cotta; Kumbier, D. (2016) Aufstellungsarbeit mit dem Inneren Team, Klett-Cotta.

#### 5. Schematherapie in der Suchtbehandlung (Dual focus schema therapy)

**Dr. Eckhard Roediger**, Ärztlicher Psychotherapeut, Leiter des Instituts für Schematherapie Frankfurt (IST-F), Präsident der internationalen Schematherapiegesellschaft (ISST)

Die Schematherapie ist ein integrativer Ansatz zur Behandlung komplexer und früh erworbener Persönlichkeitsmuster, mit dem innere Konflikte aktualisiert, geklärt und aufgelöst werden können. Suchterkrankungen können als dysfunktionale Konfliktspannungsreduktion zwischen nicht integrierten Selbstanteilen (sog. Modi) konzipiert werden. In der Fortbildung wird das Modusmodell speziell für Abhängigkeitserkrankungen vorgestellt und in Fallkonzeption und Therapie mit Videobeispielen und Demonstrationen eingeführt. Literatur: Roediger E (2016). Schematherapie in der Suchtbehandlung? Eine motivierende Einführung, KONTUREN online ([www.konturen.de](http://www.konturen.de) > Fachbeiträge, 28.01.2016). Roediger E (2016). Was kann die Schematherapie zur Suchtbehandlung beitragen? Persönlichkeitsstörungen 20 (1) 63-70.

#### 6. Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT)

**Prof. Dr. Thorsten Kienast**, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in freier Praxis in Hamburg, Medical School Hamburg und Charité Universitätsmedizin Berlin

Während ein wichtiges Ziel in der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT) ist, Emotionen zu regulieren und Gedanken zu verändern, fokussiert die Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT) auf das systematische Erlernen von ‚Akzeptieren‘. Grundlage für diesen Ansatz ist die Erkenntnis, dass es nicht immer möglich ist, blockierende Gefühle zu regulieren oder sich von bestimmten Gedanken ausreichend zu distanzieren. Die Therapieform arbeitet direkt emotionsaktivierend und hat somit eine außerordentlich hohe Wirksamkeit in die Aktivierung funktioneller Handlungsimpulse hinein. In dieser Fortbildung erhalten die Teilnehmer/innen einen Einblick in die sechs Dimensionen der ACT, das Hexaflex, einschließlich Patientenskills: Akzeptanz, Kognitive Defusion, Selbst-als-Kontext, Achtsamkeit, Werte, Engagiertes Handeln.

## 104. Wissenschaftliche Jahrestagung

21./22. März 2018 Hotel Aquino, Tagungszentrum Katholische Akademie, Berlin

### Anmeldung

Fax 0561. 10 28 83 oder [buss@suchthilfe.de](mailto:buss@suchthilfe.de)

Anrede

Titel

Name

Vorname

Klinik | Dienststelle

Straße

PLZ | Ort

Telefon

E-Mail

Mitglied buss oder fdr\*

Abweichende Rechnungsadresse

Ja

Nein

Klinik | Dienststelle

Straße

PLZ | Ort

### Arbeitsgruppen

21. März 2018, 16.45 Uhr – 18.30 Uhr

Bitte ankreuzen und eine Alternativgruppe angeben.

AG 1

AG 2

AG 3

AG 4

AG 5

AG 6

AG 7

AG 8

Alternativ

### Teilnahme am Abendessen

21. März 2018, 19.00 Uhr

Ja

Nein

### Anmeldeschluss ist der 23. Februar 2018

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Tagungsgebühr.

Datum | Unterschrift

## Anmeldung Fortbildung

21. März 2018, 9.00 bis 12.00 Uhr

Name

---

### Zusätzliches Angebot (50 €) zur Jahrestagung:

**FB 1** Gruppen(psycho)therapie der Sucht

**FB 4** Das ‚Innere Team‘ in der Psychotherapie

**FB 2** Suchterkrankung und Persönlichkeitsstörung. Arbeiten mit der OPD

**FB 5** Schematherapie in der Suchtbehandlung

**FB 3** ICF in der Suchthilfe. Aktueller Stand

**FB 6** Akzeptanz- und Commitmenttherapie

Alternativ \_\_\_\_\_

### Anmeldeschluss ist der 23. Februar 2018

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Fortbildungsgebühr.

Datum | Unterschrift

---